

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 349—356

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

13. Juni 1916

## Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die schwedische Eisenindustrie im Jahre 1915. Den schwedischen Eisenwerken ist es im Jahre 1915 gelungen, die Produktion gegen die des Jahres 1914 nicht unbeträchtlich zu erhöhen. Es wurden erzeugt: Roheisen 767 600 (1914: 635 100, 1913: 735 000) t und Schmiedeeisen 708 800 t (613 900 bzw. 743 700) t. Die Gesamtausfuhr betrug in Roheisen 302 000 (1914: 175 400, 1913: 207 000) t und in Schmiedeeisen 275 500 (200 900 bzw. 287 200) t. Die Ausfuhr war also im ganzen etwa 200 000 t größer als 1914, wobei die Hauptvermehrung auf Roheisen entfällt. Die Einfuhrziffern sind nur wenig verändert. Die Eisen- und Stahleinfuhr beziffert sich auf 256 900 (i. V. 255 500) t. Die schwedische Eisenerzausfuhr betrug 5 994 000 gegen 4 681 000 t im Jahre 1914 und 6 440 000 t im Jahre 1913. Die Vermehrung war bedeutend im Oktober, aber im November und Dezember betrug die Ausfuhr, wahrscheinlich infolge der Schwierigkeiten in der Ostsee, nur ungefähr ebensoviel wie in denselben Monaten des Jahres 1914. (Frkf. Ztg.) *on.*

Die russische Eisenindustrie im Jahre 1915. Das Zentralstatistische Bureau des russischen Finanzministeriums veröffentlicht die Ergebnisse der russischen Eisenindustrie im Jahre 1915, deren Hauptzahlen wir nachstehend wiedergeben (in 1000 Pud; 1 Pud = 16,375 kg):

Produktion:	1913	1914	1915
Roheisen . . . . .	282 961	264 133	224 970
Fabrikate . . . . .	246 551	240 032	199 347
Versand:			
Roheisen . . . . .	70 465	59 827	49 904
Fabrikate . . . . .	192 258	182 344	144 419
Vorrat auf Lager:			
Roheisen . . . . .	32 199	31 297	32 553
Fabrikate . . . . .	22 190	25 934	29 889

Um den Rückgang der Produktion in 1915 richtig einzuschätzen, ist zu berücksichtigen, daß die Erzeugung der Werke in Polen in Fortfall gekommen ist, die im Jahre 1913 mit 25,8 Mill. Pud Roheisen und 27,1 Mill. Pud Fabrikaten in der russischen Statistik figurierten. Wie die russische Eisenproduktion sich auf die beiden Hauptreviere Südrußland und Ural verteilt, ist aus nachstehender Tabelle zu erschellen (in 1000 Pud):

Roheisen:	1913	1914	1915
Südrußland . . . . .	189 725	186 205	167 540
Ural . . . . .	55 766	52 443	50 273
Fabrikate:			
Südrußland . . . . .	141 044	144 246	125 649
Ural . . . . .	40 812	40 596	40 268

Demnach hat sich die Produktion von Fabrikaten im Ural während des Krieges nur wenig geändert, während die Industrie in Südrußland stärker unter den Kriegsfolgen zu leiden hatte. Von den sonstigen eisenindustriellen Bezirken Rußlands erwähnt die Statistik folgende Produktionszahlen von Fabrikaten (in 1000 Pud):

	1913	1914	1915
Moskauer Bezirk . . . . .	11 102	11 901	11 184
Wolga-Bezirk . . . . .	10 067	10 138	9 269
Nordisch-Baltischer Bezirk . . . . .	16 439	15 820	12 967
(B. T.)			<i>on.</i>

## Marktberichte.

Höchstpreise für aus Knochen, Rinderfüßen und Hornschläuchen gewonnene Öle und Fette wurden unterm 25./5. 1916 folgendermaßen festgesetzt (Preise für 100 kg Rein-

gewicht einschl. Verpackung frei Waggon Versandstation):  
Technisches Knochenfett 350 M; Speiseknochenfett 375 M;  
Rohes Klauenöl 400 M. *Sf.*

Das Mitteldeutsche Zementsyndikat, welches am 1./1. die Preise um 10% steigerte, erhöhte ab 2./6. die Preise um weitere 10%. (V. Z.) *ar.*

Der Verband deutscher Flaschenfabrikanten erhöhte die Preise für braune und goldgelbe Flaschen um 1,50 M für 100 Stück. *on.*

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Der industrielle Aufschwung in Amerika. Aus New York berichtet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 29./5.: Auf eine Rundfrage der „Star Publishing Co.“ nach dem Aufschwung der einzelnen Betriebe antworteten: a) „United States Steel Corporation“ (Stahltrust), daß sie 43 000 Mann mehr als im Vorjahre beschäftigte, daß ihre Arbeiter 10% mehr verdienten als früher und daß sie 84 Mill. Doll. für Neubauten ausgeben wolle. b) „Anaconda Copper Mining Co.“, daß sie 10 000 Leute mehr beschäftigte als vor einem Jahre und 3½ Mill. Doll. für Neubauten ausgeben wolle. c) Die „Westinghouse Electric and Manufacturing Co.“, daß sie 11 000 Mann mehr beschäftigte. d) Die „General Electric Co.“, daß sie 10 000 Mann mehr beschäftigte und 2½ Mill. Doll. für Neubauten ausgeben wolle. e) Die „Virginia-Carolina Chemical Co.“, daß sie 750 000 Doll. für Neubauten ausgeben wolle. Überall bieten sich außergewöhnlich günstige Aussichten für die Zukunft. *Sf.*

Zunahme des amerikanischen Schiffsbaus und Schiffsverkehrs. Wie die „Financial News“ vom 22./5. mitteilen, sagt der von der National City Bank in New York herausgegebene monatliche Handelsbericht über den amerikanischen Schiffsbau, daß dieser, in gleichem Maßstabe zunehmend, binnen kurzem alle anderen Staaten der Welt mit dem im Bau befindlichen Tonnengehalt überflügeln werde. Es seien am 1./4. 1916 im Bau begriffen gewesen oder in Auftrag gegeben 386 Schiffe mit einem Bruttogehalt von 1 067 856 t gegen 76 Schiffe mit 310 089 t am 1./7. 1915. Wie ein Exchange-Kabelgramm in den „Daily News & Leader“ vom 25./5. mitteilt, hat laut amtlichem Bericht des amerikanischen Handelsamtes New York die Führung sämtlicher Handelshäfen der Welt übernommen. London rückt damit an die zweite Stelle. *Sf.*

Persien. Die „Novoje Vremia“ berichtet: In Bildung begriffen ist die Russisch-persische Ölgewinnungs- und Handelsgesellschaft „Rupento“, der Hoschtaria seine persischen Konzessionen abgetreten hat. Mit Bohrungen wird in großem Umfange begonnen, ein Dampfer wird angeschafft; im Herbst wird eine Gruppe von Geologen eintreffen. Als Leiter ist der Ingenieur Fürst Amiradshibi berufen worden. *L.*

Britisch Südafrika. Das Development of Resources Committee, ein Ausschuß des South African Institute of Electrical Engineers, hat im South African Mining Journal vom 19./2. einen Bericht veröffentlicht über die Möglichkeit der Errichtung gewisser elektrochemischer Industrien, insbesondere der Kalkstickstoff- und der Luftsalpetergewinnung. Die hohen Transportkosten in Verbindung mit dem Einfuhrzoll würden einer solchen Unternehmung genügenden Schutz gewähren. Im Jahre 1913 belief sich die Einfuhr von Carbid auf ungefähr 2600 t im Werte von 60 000 Pfd. Sterl. Die heimischen Produktionskosten für diese Menge werden auf 35 850 Pfd. Sterl. beziffert. Der

Preis für Kalkstickstoff betrug vor dem Kriege in südafrikanischen Küstenplätzen 13 Pfd. Sterl. für 1 t (2000 lbs.). Bei der Herstellung im Inlande würden die Produktionskosten schätzungsweise 9 Pfd. Sterl. betragen. Schwefelsaures Ammoniak kostete vor dem Kriege 15 Pfd. Sterl. die Tonne. Auch als Rohmaterial für Nitrosprengstoffe kommt Calciumcyanamid in Frage; endlich verbrauchte Südafrika während des Jahres 1914 10 518 000 lbs. Cyannatrium im Werte von 454 743 Pfd. Sterl. (Nach Electrical Review vom 24./3. 1916.) *Sf.*

**England.** Unter der Firma British Cellulose Chemical Manufacturing Co. Ltd., London, wurde nach der „Neuen Zür. Ztg.“ mit dem Sitz in London und einem Stammkapital von 130 000 Pfd. Sterl. ein Aktienunternehmen der chemischen Industrie gegründet. Gründer sind Dr. H. Dreyfuß, Dr. C. Dreyfuß, Alex. Clawel, die auch kürzlich in Frankreich die Compagnie Générale des Produits Chimiques de Normandie in Paris (vgl. S. 347) begründet haben. Die jetzt errichtete englische Gesellschaft steht in enger Verbindung mit der Gruppe Vickers. Der Zweck ist die Herstellung von Celluloseacetat und anderen chemischen Erzeugnissen. Dem Verwaltungsrat gehören an: Sir Trevor Dawson in London, Colonel Grant Morden in London, Edward Robson, London, Dr. H. Dreyfuß, Basel, Dr. C. Dreyfuß, Basel, Alex. Clawel, Basel, und Rudolf Laroche, Basel. *ar.*

**Glasindustrie.** In einer Versammlung des Institute of Chemistry vom 1./3. 1916 erklärte der Präsident Sir James Dobbie zur Frage der Versorgung mit Laboratoriumsglaswaren und anderen Glasartikeln, daß die von dem Glass Research Committee des Instituts (Angew. Chemie 28, III, 672 u. 674 [1915]) geleistete Arbeit ein außerordentlicher Erfolg gewesen sei. Nach etwa 6 Monaten sei das Komitee in der Lage gewesen, Herstellungsmethoden für fast alle Glasarten für die chemische Industrie, Gläser für Grubenlampen, pharmazeutische Gläser und Röntgenröhren aufzufinden. Eine Anzahl von Fabrikanten habe deren Herstellung aufgenommen. Es läge Grund vor zu der Annahme, daß sie in Kürze die für die Herstellung solcher Artikel notwendige Fertigkeit besitzen würden. Das Hauptverdienst an den Erfolgen kommt Prof. Herbert Jackson vom Kings College zu. („The Pottery Gazette“ vom 1./4. 1916.) *Sf.*

**Gegen den Handelskrieg** wendet sich eine mit E. C. Winter in Preston unterzeichnete Zuschrift, die der „Economist“ vom 4./3. 1916 abdruckt. Darin heißt es: „Wir können weder den direkten noch den indirekten Handel mit Deutschland vermeiden, und je indirekter der Handel, desto nachteiliger wird er für uns sein. Um zwei oder drei Beispiele herauszugreifen: Stahl! Wenn wir deutschen Stahl ablehnen, wird Deutschland englisches Roheisen zurückweisen; es wird aber nicht aufhören, Stahl zu fabrizieren, den es nach anderen Ländern ausführt, wo er zu Werkzeugen und Maschinen, die wir wieder gebrauchen werden, verarbeitet wird. Wenn wir uns andererseits weigern, deutsche Waren zu übernehmen, wird Deutschland unser Baumwollgarn und unsere Stückgüter nicht kaufen und mit uns bei der Rohbaumwolle konkurrieren, wodurch deren Preis anzieht; sodann wird es sein eigenes Garn und seine eigenen Stückgüter herstellen. Ferner werden wir, wenn wir deutsche Waren ablehnen, unter anderem auch Zucker zurückweisen und uns selbst dadurch zum Zahlen der gegenwärtigen hohen Preise für ein sehr wichtiges und allgemeines Nahrungsmittel verurteilen.“ *Sf.*

**Schweiz.** Chemische Fabrik „Cyma“ in Aigle (Waadt). Dividende 6 (5) %. *L.*

**Spiegel- und Chemikalienfabrik Saint Gobin.** Aktienkapital 60 Mill. Frs. Reingewinn 7 523 801 Frs. Dividende 170 Frs. *Ma.*

In Biel wurde die Schweizerische Tiegelfabrik A.-G. Biel mit einem Aktienkapital von 100 000 Frs. gegründet. *L.*

**Frankreich.** Die Regierung setzte eine Studienkommission ein, die sich mit der Abwehr der durch den Zusammenschluß der deutschen Farbenindustrie ermöglichten schärferen Konkurrenz der deutschen Farbwaren befassen soll; Präsident der Kommission

ist Handelsminister Clémentel, Vizepräsident Staatsminister Denys-Cochin. *L.*

Frankreich ist durch die deutsche Besetzung seiner wichtigsten Erzgruben um Briey auf die Zufuhr von Erzen aus dem Auslande angewiesen. Da dieser Bezug infolge der hohen Frachtraten, dem schlechten Valutenstand und anderen verteuernenden Faktoren mehr mit hohen Kosten für die Regierung verknüpft ist, erscheint es verständlich, daß im eigenen Lande mit Feuereifer nach Erzlagern Umschau gehalten wird, um sich, soweit dies überhaupt möglich, hinsichtlich des Erzbezuges vom Auslande, selbst vom befreundeten, zu emanzipieren. In einem Artikel des Pariser „Journal“ wird nun die Frage erörtert, ob Frankreich außer dem von den Deutschen eroberten Becken vor Briey noch Erzlager besitzt, wo diese liegen, und ob sie in kürzester Zeit für die Munitionsherstellung dienlich gemacht werden können. Der Verfasser des Artikels weist dabei auf drei Fundstätten hin, wovon sich die eine, die er in vier Bassins einteilt, in der Normandie, nächst Caen, die zweite in der Umgebung von Anjou und die letzte und mächtigste in Algier bei Quenza befindet. Nach einer Schilderung sind die Erzlager um Caen-Falaise-Granville in ihrer Beschaffenheit sehr verschieden. Im Durchschnitt enthalten sie 50% Eisen und 12% reine Kieselerde, somit also Erze, die noch Zusätze nötig haben, um überhaupt zur Verhüttung geeignet zu erscheinen. Weiter südlich in der Gegend um Anjou seien noch ausbeutereifere Lagerungen, die in der Hauptsache nur magnetische Eisenerze enthalten und damit das beste Rohmaterial für die Munitionsherstellung liefern würden. Von den 27 Bergwerkskonzessionen, die in den Revieren um Caen und Anjou erteilt wurden, sind bisher nur 13 schwach ausgebeutet worden. Die übrigen 14 blieben vollkommen unausgenutzt, da die Betriebe infolge der kostspieligen Förderung mit jenen um Briey nicht gleichen Schritt halten konnten. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß der Zeitpunkt gekommen sei, sich endlich mit der Ausnützung der erwähnten Lager zu beschäftigen, um endlich für Frankreich den staatlichen Munitionsbedarf zu verbilligen. Da es sich um eine nationale Pflicht handle, dürfe der Streit um die Höhe der Konzessionstaxe nicht mehr die alsbaldige Inangriffnahme der Gruben verzögern, sondern die Regierung müsse kurzerhand auf Bedingungen eingehen, die den Unternehmern überhaupt eine Förderung ermöglichen unter Aufschub der endgültigen Festlegung der Fördersatzes für die Zeit nach Friedensschluß. Nach den bisherigen Erfahrungen, die Frankreich mit der Organisation auf den verschiedensten Gebieten gemacht hat, darf man ruhig abwarten, ob überhaupt diese Vorschläge in Wirklichkeit umgesetzt werden und inwieweit sie für den Krieg noch eine praktische Bedeutung erlangen können. (Frkft. Ztg.) *ar.*

**Italien.** Über die Gewinnung von Quecksilber in Italien verbreitet sich eine mit M. Pantaleoni unterzeichnete Zuschrift an die „Idea Nazionale“ (Nr. vom 31./12. 1915). Von der 1000 t betragenden Gewinnung befanden sich 75% in deutschen Händen (vor allem die A.-G. der Quecksilberminen des Monte Amiata mit einem Aktienkapital von über 3 Mill. L.). Die Aktien dieses Unternehmens, die auf einen Nominalbetrag von 525 L. lauten, werden mit 2700 L. gehandelt. Vf. fordert, man solle den Deutschen ihren Aktienbesitz zum gegenwärtigen Kurs abkaufen. Die italienische Regierung sei zufrieden, ihren Bedarf von 506 t decken zu können, den sie mit 10 000 L für die Tonne bezahle. Lediglich die Deutschen trügen Schuld daran, daß Italien nicht Spaniens Stelle als erstes Quecksilberproduktionsland einnähme, da sie jedes Konkurrenzunternehmen unterdrücken. *Sf.*

**Rußland.** Wirtschaftliche Maßnahmen. Die Ausfuhr von bearbeitetem und unbearbeitetem Leder wird untersagt. Auf Maschinen für den Betrieb von Goldbergwerken ist Zollfreiheit bewilligt. Ferner werden für die Einfuhr fremder Waren nach Irkutsk Erleichterungen gewährt. Ein neugebildeter Ausschuß wird die Höhe des Schadens festsetzen, den russische Untertanen im Ausland durch den Krieg erlitten haben. Er nimmt auch die Pflichterklärungen über das Eigentum feindlicher Untertanen in

Rußland entgegen (sind etwa Kompensationen geplant?). (Lodzer Ztg.) L.

Das russische Finanzministerium hat eine Zusammenstellung veröffentlicht über den Einfluß des deutschen Kapitals auf russische Aktiengesellschaften. Danach sind die deutschen Kapitalien in russischen Aktienunternehmungen bei normaler Kurslage auf 800 Mill. Rubel zu schätzen. L.

**Belgien. Glasindustrie.** Die freundliche Konjunktur in der Glasindustrie dauert mit unwesentlichen Abschwankungen weiter an. Die Absatztätigkeit nimmt einen durchweg zufriedenstellenden Verlauf. In der Fensterglasbranche ist die Erzeugungstätigkeit fortwährend recht lebhaft. Bekanntlich waren die Glashütten vorläufig für eine Betriebsdauer von vier Monaten in Feuer gestellt worden, das heißt bis zum 15./5.; angesichts der günstigen Marktlage wurde jedoch beschlossen, die Kampagne um zwei Monate zu verlängern und sie bis zum 15./7., d. h. bis zum Eintritt des Hochsommers auszudehnen. Die Erzeugung wird durch mannigfache Verkehrsschwierigkeiten sowie durch die erhebliche Verteuerung der Rohstoffe und die Erhöhung der Geschäftskosten behindert und verteuert; auch die Kohlenversorgung ist knapp und erfolgt nicht mit der wünschenswerten Regelmäßigkeit. Dem kann allerdings gegenübergestellt werden, daß die Verkaufspreise, mit den vor dem Kriege angelegten verglichen, eine Steigerung von 90% nachweisen. Die Versandtätigkeit hat im Laufe des Monats Mai etwas nachgelassen und die während des langen Stillstandes der Betriebe ausgeräumten Lager beginnen sich wieder zu füllen. In der Hohlglasfabrikation ist die Arbeit fast allgemein wieder aufgenommen und die Betriebstätigkeit zeigt einen völlig regelmäßigen Gang. Der Versand geht hauptsächlich nach dem neutralen Auslande. Die Grundpreise für Hohlglas bewegen sich in ansteigender Richtung weiter und bei dem Umfang der Auftragsengänge hat sich eine gleichmäßige und zufriedenstellende Geschäftstätigkeit entwickeln können. (B. B. Z.) ar.

## Aus Handel und Industrie Deutschlands.

**Aus der polnischen Kohlenindustrie.** In der „Deutschen Lodzer Zeitung“ stand kürzlich eine interessante Abhandlung über die polnische Kohlenindustrie, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Die Kohlen des Dombrowabekens sind durchweg ziemlich gleichartig und gehören der Gattung nicht backender Magerkohlen an, die infolge ihres hohen Sauerstoffgehaltes mit langer Flamme brennen. Ihr durchschnittlicher Heizwert beträgt 6600 Calorien. Zur Herstellung von Koks und Leuchtgas ist die Dombrowaer Kohle nicht geeignet. Die gesamte Steinkohlenindustrie steht überwiegend im Besitze weniger größerer Unternehmungen, von denen die wichtigsten mit Kapital, Nationalität und Förderungsziffern (für 1913) in nachstehender Tabelle wiedergegeben werden:

Wichtigste Kohlengesellschaften im Dombrowarevier.

Name	Nationalität	Kapital in 1000 Rubel	Förderungsziffern in 1000 t
Sosnowicer Kohlengrubenges.	französisch	9750	1472
Warschauer Kohlengrubenges.	polnisch	3000	876
Saturn Montangesellschaft	deutsch-russ.	5000	853
Graf Renard	französisch	7098	704
Soc. Franco-Italienne	französisch	2250	660
Grodzicer Steinkohlenges.	deutsch	2625	642
Czeladzer Steinkohlengesellsch.	französisch	9750	617
Gewerkschaft Flora	österreichisch	1050	396
Franz.-russ. Grube Rudes	französisch	2250	274
C. G. Schön	deutsch-russ.	—	97

Hierzu kommen noch 14 kleinere Gruben verschiedener Besitzer mit einer Förderung von zusammen 240 000 t. Von der Gesamtförderung wurden nur 9% im Selbstverbrauch verwendet, während der Hauptteil in Polen selbst verbraucht und ein Zehntel nach Rußland versandt wurde. Die größten Gruben waren bisher in Staatsbesitz. Ein Teil davon befand

sich in deutschen Händen und gelangte dabei zu verhältnismäßiger Blüte, bis Regierungsmaßnahmen verschiedener Art schließlich bewirkten, daß die investierten Kapitalien den Deutschen entzogen wurden. Dabei kam es zumeist zu der Gründung obiger Gesellschaften, die zum größten Teil französischen Charakter erhielten. Auch die Staatsgruben wurden an französische Unternehmer verpachtet oder verkauft, wodurch es sich erklärt, daß nur zwei der größeren Gesellschaften noch in rein deutschem bzw. österreichischem Besitz verblieben. Eigentlich russisches und polnisches Kapital ist nur in geringem Umfange an der Kohlenindustrie beteiligt. Die gesamten Betriebe beschäftigen 22 897 Arbeiter, deren Jahresleistung sich auf den Kopf mit 222 t berechnet. Diese verhältnismäßig geringe Förderleistung ist auf die Unzulänglichkeit der Betriebseinrichtungen zurückzuführen, die in allen Stücken denjenigen der oberschlesischen Bergwerksindustrie nachstehen und noch sehr verbesserungsfähig sind. (Vgl. auch S. 167.) on.

## Verschiedene Industriezweige.

**Zur Bildung einer erweiterten Interessengemeinschaft in der Farbenindustrie** (vgl. S. 295) gab der Vorsitzende der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in der Generalversammlung, die einstimmig die vorgelegte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung genehmigte und den Vorstand zum Abschluß der Interessengemeinschaft ermächtigte, folgende Erklärung ab:

In den Zeitungen ist schon bekannt gegeben, daß zwischen unserer Interessengemeinschaft, nämlich der Badischen Anilin- und Sodafabrik, unserer Firma und der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation einerseits, dem aus den Farbwerken vorm. Meister Lucius & Brüning, der Leopold Cassella & Co., G. m. b. H. und der Kalle & Co., Aktiengesellschaft bestehenden Dreiverbände andererseits, sowie den Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter Meer und nachträglich auch noch der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Verhandlungen über die Bildung einer erweiterten Interessengemeinschaft stattgefunden haben. — Die Gründe, die uns veranlassen, Ihnen diese Erweiterung unserer bereits bestehenden Interessengemeinschaft vorzuschlagen, sind ebenfalls schon veröffentlicht. Wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege gestalten, ist noch ganz unbestimmt. Soviel steht aber schon jetzt fest, daß wir mit ersten Gefahren zu rechnen haben. Während des Krieges sind überall in den neutralen und feindlichen Ländern Konkurrenzunternehmen entstanden, die, unterstützt von ihren Regierungen, uns die in jahrzehntelanger Arbeit errungene Vormachtstellung unserer Industrie auf dem Weltmarkt mit allen Mitteln streitig machen werden. Für diesen Kampf gilt es gerüstet zu sein, und dazu erscheint uns der Zusammenschluß unserer heimischen Industrie auf möglichst breiter Basis als die geeignetste Waffe. Die Verständigung trägt also im wesentlichen einen defensiven Charakter und soll uns auch sicherstellen gegen das Risiko, das wir mit unseren Auslandswerten durch den Krieg laufen. Die Interessengemeinschaft soll am 1. Januar d. J. beginnen und auf 50 Jahre abgeschlossen werden. Nur die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron wird für den Gewinnausgleich erst mit dem 1. Januar 1917 der Gemeinschaft beitreten. Wie schon in unserem bisherigen Verhältnis zu der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, soll auch künftig in der erweiterten Interessengemeinschaft die Selbständigkeit und Handlungsfreiheit der einzelnen Firmen gewahrt bleiben. Im übrigen ist aber ein enges Zusammenarbeiten der einzelnen Firmen, vor allem ein reger Austausch der Fabrikationserfahrungen, beabsichtigt. Den Verhandlungen haben nach einheitlichen Grundsätzen aufgemachte Gewinnberechnungen als Unterlage gedient. Die auch künftig nach diesen Grundsätzen zu berechnenden Gewinne werden zusammengeworfen und nach einem bestimmten Schlüssel unter die Gesellschaften verteilt. Nur bei einzelnen Firmen bleiben für eine vereinbarte Übergangszeit die Ergebnisse gewisser Sondergebiete von der allgemeinen Verteilung noch ausgeschlossen. Unsere mit der Quote Ludwigshafens übereinstimmende Gewinnbeteiligungsquote soll für die ersten zehn Jahre 24,82%, für die spätere Zeit 25,02% betragen. Die Quote Berlins entspricht unserer und der Ludwigshafener Quote im Verhältnis unseres alten Verteilungsschlüssels 43:43:14. Unserer alten Interessengemeinschaft bleiben für die erwähnte Übergangszeit die Gewinne aus dem von Ludwigshafen neu erschlossenen Gebiet der Herstellung von synthetischem Ammoniak und der daraus zur Erzeugung gelangenden anorganischen Stickstoffprodukte als Sondergewinne vorbehalten. Der alte Interessengemeinschaftsvertrag muß während der Dauer der neuen Interessengemeinschaft natürlich außer Kraft treten, soweit er mit den Bestimmungen der neuen Interessengemeinschaft in Widerspruch steht. Es sollen aber, nachdem innerhalb der neuen Interessengemeinschaft die Gewinne aus-

geglichen sind, die auf die drei Firmen der alten Interessengemeinschaft entfallenden Gewinne unter diesen jeweils nach dem alten Interessengemeinschaftsvertrag verteilt werden. Deshalb soll der alte Vertrag, um mit dem neuen zeitlich übereinzustimmen, um zehn Jahre, also bis zum 31. Dezember 1965 verlängert werden. Wir beantragen, die Generalversammlung wolle den Vorstand ermächtigen, auf vorstehender Grundlage die Interessengemeinschaft mit den genannten Firmen abzuschließen, die Einzelheiten über die Organisation und die Gewinnberechnung der erweiterten Interessengemeinschaft festzusetzen und den betreffenden Vertrag zu tätigen.

Gr.

**A.-G. Kalle u. Co., Biebrich a. Rh.** Nach Abzug sämtlicher Unkosten, Steuern, Kriegsunterstützungen usw. und der Abschreibungen in Höhe von 361 391 (368 576) M, sowie einer Rückstellung für Kriegsschäden von 998 797 M, Überschuß 1,55 (1,04) Mill. M. Dividende 10 (9) %. Vortrag 306 119 M.

ar.

**A.-G. für Chem. Industrie, Gelsenkirchen-Schalke.** Abschreibungen 244 204 (240 399) M, Reingewinn 198 323 (371 024) M, einschließlich Vortrag 397 400 (552 282) M. Dividende 175 000 M = 5% (280 000 M = 8%). Rückstellungen 20 000 (25 000) M. Vortrag 187 736 (199 077) M.

ar.

**A.-G. Fried. Krupp, Essen.** Neben der bedeutsamen Erweiterung der Betriebe durch die Errichtung eines neuen Werkes in München ist die bedeutendste Heereswerkstatt Deutschlands auch im übrigen bestrebt, durch Anlehnung an andere Unternehmungen, die als Rohstoff- oder Lieferanten anderen Materials in Betracht kommen können, seine Position zu sichern. Hierher gehört, wie die B. B. Z. erfährt, auch ein Abkommen zwischen der Verwaltung der A.-G. Stadtbergerhütte in Niedermarschberg i. W. wegen der Lieferung von Kupfer, das diese Gesellschaft in der Hauptsache gewinnt und das natürlich bei der Eigenart der A.-G. Krupp als Rohmaterial für das Unternehmen eine besonders wichtige Rolle spielt. Nach dem Abkommen, dessen Einzelheiten nicht bekanntgegeben worden sind, liefert die Stadtbergerhütte ihre gesamte Kupferproduktion an die Essener Gesellschaft ab zu einem skalenförmig festgelegten Preise. Eine völlige Verschmelzung der beiden Unternehmungen ist einstweilen nicht beabsichtigt, dagegen wird der Aufsichtsrat der Stadtbergerhütte durch Mitglieder aus dem Direktorium der A.-G. Fried. Krupp ergänzt werden. Auch im übrigen hat die Essener Gesellschaft in den letzten Jahren ihren Einfluß auf andere Gesellschaften erweitert. So ist sie an dem Blechwalzwerk Capito u. Klein in Benrath bei Düsseldorf mit interessiert und dort auch im Aufsichtsrat durch Angehörige des Direktoriums vertreten. Ebenso bestehen gewisse Abmachungen mit den Mannesmannröhrenwerken und der Düsseldorfer Eisenhüttengesellschaft in Ratingen bei Düsseldorf. Es heißt, und die Gerüchte sind wohl nicht so ganz unbegründet, daß die Gesellschaft zur Zeit noch auf Erweiterung ihres Einflusses verhandelt, namentlich nach der Seite der Verstärkung des Besitzes an Kohlen und Erzbergwerken.

ar.

**Deutsche Sprengstoff-A.-G., Hamburg.** Reingewinn 411 111 (351 772) M. Dividende 30% = 375 000 M. (24% = 300 000 M).

on.

**Vereinigte Deutsche Nickelwerke Akt.-Ges.** Unkosten 262 104 (166 132) M, Abschreibungen 961 353 (1 039 447) M, Reingewinn 5 031 950 (3 904 516) M, Dividende 3 150 000 (2 250 000) M = 35 (25) %. Vortrag 975 142 (439 197) M.

ar.

**Niederrheinische Ölwerke A.-G., Goch.** Aktienkapital 750 000 M. Abschreibungen 167 900 (138 600) M. Sonderabschreibungen 155 000 M. Die Dividende fällt wieder aus. ar.

**Frankfurter Margarin-Gesellschaft A.-G., Frankfurt am Main-Bornheim.** Abschreibungen 84 572 (90 680) M. Gewinn 21 843 M (i. V. Verlust 142 877 M). Rückstellungen 66 057 (36 985) M. Aktienkapital 440 000 M. ar.

**Bronzefarbenwerke A.-G. vorm. Carl Schenk, Barnsdorf b. Nürnberg.** Nach 61 000 (55 754) M Abschreibungen und zuzüglich 56 190 (78 805) M Vortrag Reingewinn 345 334 (179 560) M. Dividende 8 (6) % = 120 000 (90 000) M, allgemeine Kriegsfürsorge 20 000 (0) M. Vortrag 75 280 (56 190) M. u.

Auf Veranlassung der kaiserl. Mangan-Versorgungsstelle, Düsseldorf, und im Einverständnis mit der kaiserl. Reichspost und der kgl. Verkehrstechnischen Prüfungskommission ist von den Element- und Batterie-Fabrikanten eine Gesellschaft unter der Firma „**Braunstein-Versorgungs-Ges. m. b. H.**“ gegründet worden, deren Zweck die Bewirtschaftung der beteiligten Industrien mit Braunstein ist. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Dr. Erwin Michel, Geschäftsführer Richard Brand. mw.

Am 31./5. wurde mit dem Sitz in Berlin eine **Balkan-Kohlenhandels-A.-G.** mit einem Aktienkapital von 4 Mill. M. gegründet. Gründer sind die Interessengruppen des ober-schlesischen Kohlenreviers: Der kgl. preußische Bergfiskus, die Gesellschaft Georg v. Giesches Erben, die fürstlich Plessische Bergwerksdirektion, die Groß-Kohlenfirmen Cäsar Wollheim und Emanuel Friedländer & Co., die Oberschlesischen Kokswerke und chemischen Fabriken A.-G., und zwar in Verbindung mit der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank in Ofen-Pest. Außerdem haben sich die Hauptbeteiligten des Ostrau-Karwiner Kohlenreviers und der ungarischen Gruben der Gesellschaft angeschlossen. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Balkanstaaten und die Türkei mit Brennmaterial zu versorgen und die bisher dort verwendete englische Kohle zu ersetzen. Die Balkanstaaten einschließlich europäischer Türkei bezogen aus England jährlich 2½ Mill. t Kohlen. Das Unternehmen gewinnt durch die künftige stärkere Ausnutzung des Donauwasserweges bei der zweifellos zu erwartenden Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten eine besondere Bedeutung. Die Ungarische Allgemeine Kreditbank bietet durch ihre auf dem Balkan, insbesondere auch an allen Donauumschlagsplätzen seit Jahren unterhaltenen Betriebsstellen eine breite Grundlage zur Betätigung der Gesellschaft. Wth.

**Geschäftsabschlüsse der Zuckerindustrie.** Aktien-Zuckerfabrik Schladen. Reingewinn 333 400 (195 400) M; — Aktien-Zuckerfabrik zu Niederndodeleben. Rohgewinn 561 500 (714 500) M, der für Rübenkonto, Abschreibungen und Unkosten aufgebracht wurde; — Pommersche Zuckerfabrik Anklam. Dividende 29 (18½) %; — Zuckerfabrik Korbisdorf A.-G. Dividende wieder 12%; — Zuckerfabrik Warburg, Warburg (Westf.). Reingewinn 48 377 (55 834) M, Dividende im Vorjahr 5%. dn.

### Aus der Kaliindustrie.

Die Verteilungsstelle für die Kaliindustrie hat auf Grund des § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 25./5. 1910 beschlossen, die festgesetzte Gesamtmenge des auf die Kaliwerksbesitzer für das Kalenderjahr 1916 entfallenden Absatzes von Kalisalzen für das Ausland in nachstehenden Gruppen, wie folgt, zu erhöhen: Düngesalze mit 20—22% K<sub>2</sub>O auf 350 000 dz reines Kali, Düngesalze mit 30—32% K<sub>2</sub>O auf 45 000 dz reines Kali. ar.

**Kaliwerk Asse.** Überschuß 272 000 (607 712) M, der zu Abschreibungen verwendet werden soll. ar.

**Kaliwerke Niedersachsen zu Wathlingen A.-G.** Abschreibungen 242 793 (348 396) M, Reingewinn 10 286 M, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. ar.

**Gewerkschaft „Hohenfels“ bei Algermissen.** Nach Abzug der Generalunkosten von zusammen 230 195 M Nettoüberschuß 60 537 M. Abschreibungen 200 367 M, die Differenz mußte mit 139 830 M als Verlust vorgetragen werden. ar.

**Gewerkschaft Roßleben.** Betriebsgewinn 764 368 (1 161 482) M. Abschreibungen 394 453 (555 911) M, Ausbeute 200 000 M (gegen 300 000 M im letzten und 600 000 M im vorletzten Jahr). Vortrag 14 208 (21 373) M. ar.

**Gewerkschaft Thüringen zu Heygendorf (S.-W.).** Abschreibungen 202 403 (249 037) M, Verlust 240 511 M, Reingewinn — (374) M, Ausbeute — (—) M, Vortrag — (374) M. ar.

## Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

### Was sich alles Chemiker nennt.

Schon vor einigen Jahren haben wir uns unter der gleichen Überschrift in dieser Zeitschrift<sup>1)</sup> mit dem Mißbrauch, der mit der beruflichen Bezeichnung „Chemiker“ getrieben wird, beschäftigt, anlässlich einiger Gerichtsverhandlungen, in denen sog. „Chemiker“ eine recht traurige Rolle spielten. In jüngster Zeit war wiederum in Zeitungen mehrfach von solchen „Chemikern“ zu lesen, die das strahlende Bild, das die Allgemeinheit von dem Wirken des Chemikers in dieser Zeit empfangen hat, zu schwärzen drohen.

Vor der 4. Strafkammer des Landgerichtes I zu Berlin stand ein „Chemiker“ Georg S. unter Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes und Nahrungsmittelverfälschung, begangen mit einem Erzeugnis der Liebesgabenindustrie, sog. „Alkohol in fester Form“. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht darauf, daß er nicht der Hauptträger der Firma gewesen und auch den geringsten materiellen Vorteil von dem Betriebe gehabt habe, mit der geringen Strafe von 50 M bedacht.

Rühmlich ist auch die Rolle, die der „Chemiker“ K. aus Neukölln gespielt hat. Dieser hatte sich, wie wir der Täglichen Rundschau vom 7./3. entnehmen, für 25 M von einem Drogenhändler ein Pulver zusammenstellen lassen, welches er als „Citronenquelle, feinste Brauselimonade“ bezeichnete, und ernannte sich alsdann zum „Prokuristen eines Nahrungsmittelindustriebetriebes“, dessen Eigentümerin seine Mutter gewesen sein soll; das Pulver wurde angeblich von einem Sachverständigen ständig untersucht. Als Prof. B. um ein Gutachten über die Zusammensetzung des Pulvers ersucht wurde, erklärte er, das Pulver enthalte zum großen Teile Weinsteinsäure, Natron, Asche und Zucker, während nur eine ganz geringe Menge von Citronenöl vorhanden sei. Das Landgericht Berlin erkannte gegen K. auf eine Geldstrafe von 40 M, da er gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes verstoßen habe. K. sei nicht befugt gewesen, das erwähnte Produkt unter der zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilzuhalten, denn nach der Aufschrift hätte das Produkt die teure Citronensäure enthalten müssen, während tatsächlich nur billige Weinsteinsäure vorgefunden wurde. Gegen dieses Urteil legte K. Berufung beim Kammergericht ein, welches aber der Vorentscheidung beitrug.

Endlich war auch gelegentlich eines Aufsehen erregenden Milchpantechprozesses in Zeitungen von einer „Chemikerin“ zu lesen, die bei der betreffenden Molkereifirma angestellt war und auch an den zweifelhaftesten Produkten dieser Firma nie etwas auszusetzen fand.

Für jeden von uns ist es von vornherein klar, wes Geisteskinder die in den hier besprochenen Rollen auftretenden „Chemiker“ waren. Der „Chemiker“, der erst zum Drogisten läuft, um sich ein Brausepulver zusammenstellen zu lassen, legitimiert sich ja ohne weiteres als der bekannte smarte (einen deutschen Ausdruck gibt es für diese Sorte nicht) Geschäftsmann, der sich die Bezeichnung „Chemiker“ nur zur Erlangung geschäftlicher Vorteile beilegt. Unseren Stand berühren alle diese Fälle auf jeden Fall nur insofern, als hier der so oft beklagte Mißbrauch des Titels „Chemiker“ vorliegt. Sie sind aber kennzeichnend für die Begriffsverwirrung, die über das Wesen des Chemikerstandes in weiten Kreisen anzutreffen ist. Denn wenn nicht einmal der Untersuchungsrichter sich sagt, daß solchen Leuten dieser Titel in Wirklichkeit gar nicht zukommt, wenn er vielmehr den Mißbrauch dadurch noch sanktioniert, daß er in die Anklageschrift und die gesamten Prozeßakten diese Bezeichnung nur deshalb übergehen läßt, weil der Betreffende sich bei der Vernehmung „Chemiker“ nennt, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die im formalistischen Denken ungeschulte große Menge dorartige Straftaten ohne weiteres unserem Stande anrechnet, der damit an seinem Ansehen unverdient und schwer wieder gutzumachenden Schaden erleidet.

<sup>1)</sup> Angew. Chem. 26, I, 54 [1913].

Wenn die Öffentlichkeit mit so irreführenden Nachrichten versorgt wird, dürfen wir uns auch nicht wundern, Inserate zu finden wie das folgende, das der Frankfurter Zeitung vom 9./11. 1915 entnommen ist:

„Vollständig militärfreier Chemiker, der Apparat- und Kesselbedienung mit übernehmen müßte, zur kauf- (sic!) und technischen Leitung einer Abdeckerei sofort gesucht.

Angebot und Lohnforderung an Thermochemische Vernichtungs-Anstalt G. m. b. H. Eckbolsheim-Straßburg i. Elsaß.“

Derartige Fälle beweisen, daß die Titelfrage keine leere Äußerlichkeit ist, sondern mit den Standesinteressen im engsten Zusammenhang steht. Sie zeigen, wie notwendig es ist, für eine strenge Unterscheidung der Chemiker von den Chemotechnikern und Laboranten mit allem Nachdruck einzutreten.

Möge darum jeder Fachgenosse in seinem Kreise aufklärend wirken und alle mißbräuchliche Benutzung des Chemikertitels aufs schärfste bekämpfen.

Die Geschäftsstelle des Vereins bittet alle Mitglieder, dieser Angelegenheit dauernd ihr Interesse zuzuwenden und Fälle, wie die oben geschilderten, an dieser Stelle zur Sprache zu bringen oder uns wenigstens das Material aus Tageszeitungen einzusenden.

Scharf.

### Literaturhinweise.

**Die Zukunft des deutschen technischen Ausfuhrhandels.** Wegleitungen und praktische Winke zur Sicherung und Förderung deutscher Ausfuhrfähigkeit auf technischem Gebiet nach Beendigung des Krieges.

Unter diesem Titel ist bei Ferdinand Enke in Stuttgart (1915) eine 90 Seiten umfassende Schrift (Preis geh. 2,40 M) erschienen, die von S. Herzog verfaßt ist. „Der Krieg“, so heißt es im Vorwort, „hat Verhältnisse geschaffen und wird Umstände zur Folge haben, die auf die zukünftige Gestaltung des deutschen technischen Ausfuhrhandels von bestimmendem Einfluß sein werden. Ihnen muß durch entsprechende Vorarbeit Rechnung getragen werden. Neue Wege werden zu beschreiten sein, um der zu gewärtigenden Hindernisse Herr zu werden.“

In der Tat sind es zum Teil völlig neue Wege, die Vf. dem deutschen Ausfuhrhandel weist. Er hebt aus den für diesen in Betracht kommenden Rohstoffen und Erzeugnissen solche heraus, die für das Ausland unentbehrlich sind und in denen dieses von uns abhängig ist. Diese Produkte der „Schutzwertindustrien“ sollen gegebenenfalls gesperrt werden, wenn in dem betreffenden Lande Bestrebungen zutage treten, andere deutsche Waren zurückzuweisen, die etwa auch von anderer Seite in gleicher Güte und zu gleichem Preise bezogen werden können. Zur Durchführung solcher Abwehrmaßnahmen hat nun Vf. ein System aufgestellt, auf das er viel Scharfsinn verwandt hat und das das Interesse jedes Volkswirtschaftlers verdient. Ob sein System, das einen in neue Formen gekleideten verschärften Protektionismus darstellt, annehmbar ist, erscheint uns zweifelhaft. Viel ließe sich jedenfalls dagegen sagen, doch können wir das den industriellen Kreisen getrost überlassen. Da, wie sich von selbst versteht, an die chemische Industrie Deutschlands vor allem als „Schutzwertindustrie“ gedacht ist, darf sie auf keinen Fall achtlos an der vorliegenden Neuerscheinung vorbeigehen. Wir meinen, die Industrie verlangt nach dem Kriege nichts weiter als ungehinderte Bewegungsfreiheit; dann wird sie ihre Tätigkeit mit der der veränderten Sachlage angemessenen Intensität entfalten. Jedenfalls darüber sind wir uns wohl alle einig: Das Stück Staatssozialismus, dem wir uns in diesen Zeiten alle willig beugten, ist doch nur ein notwendiges Übel; er ist nur denkbar in einem in sich abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet, wie es Deutschland jetzt im Kriege ist.

St.

### Gewerblicher Rechtsschutz.

**Berichtigung.** Auf S. 286 druckten wir nach „Z. Bayr. Rev. Verein“ eine Reichsgerichtsentscheidung ab, die nach Angabe der Quelle „kürzlich ergangen“ sei. Wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, ist diese Entscheidung bereits am 25./5. 1914 ergangen. Zur Sache selbst bemerkt die in Betracht kommende Hütte folgendes: Die Hütte verkaufte magnetische Mauganlegierungen, die sie

unter dem Schutz ihres D. R. P. 144 584 fabrizierte. Sie hat dem Käufer keineswegs die Bedingung gestellt, daß er die Legierung nicht für magnetische Zwecke verwenden dürfte. Sie wußte genau, daß er das Material nicht zu solchen Zwecken verwandte, denn der betreffende Verwendungszweck war von ihr selbst ermittelt und wurde von ihr dem Kunden genannt und empfohlen. Die beklagte Firma besaß nicht, wie das Referat sagt, ein Patent, wohl aber wünschte diese Firma nach dem geschützten Verfahren zu fabrizieren. Sie fabrizierte auch und verkaufte das Material an einen Kunden mit der Auflage, er dürfte die Legierung nicht für magnetische Zwecke benutzen. Gegen die Firma G. wurde von der Patentinhaberin Klage wegen Patentverletzung eingereicht. Das Landgericht wies die Klage ab, während das Oberlandesgericht und das Reichsgericht eine Patentverletzung feststellten. Es sind also in dem Berichte der Z. Bayr. Rev. Vereins auch erhebliche sachliche Irrtümer enthalten, vor allem sind Kläger und Beklagte miteinander verwechselt worden.

Gr.

## Personal- und Hochschulschriften.

Dr. Georg Halpern, Direktor der „Austria“ Petroleum Industrie A.-G. Wien, wurde zum Geschäftsführer der Vereinigung von Rohölproduzenten, Wien, bestellt.

Dipl.-Ing. Karl Heintz wurde zum Regierungsrat und Mitglied des Patentamtes ernannt.

Gewerbeassessor Husemann, Elberfeld, ist ab 1./7. mit der kommissarischen Verwaltung der Gewerbeinspektion Oels beauftragt worden.

Direktor A. Behn, Leiter der städtischen Gas- und Wasserwerke Bautzen, beging am 10./5. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Ing. Striewisch, Betriebsinspektor vom Gas- und Wasserwerk Essen, konnte am 21./5. auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Essen zurückblicken.

Gestorben sind: Fabrikbesitzer Edward Cassirer, Berlin, Mitbegründer und -inhaber der Wloclawer Sulfite-Cellulose-Fabrik I. & M. Cassirer und der Sulfite-Cellulose-Fabrik Tillgner & Co., A.-G., am 2./6. im Alter von 72 Jahren. — Chemiker Joseph Jais, früherer Abteilungsvorsteher der wissenschaftlichen Station für Brauerei in Rosenheim, in München am 25./5. im Alter von 61 Jahren. — Bergwerksdirektor Ferdinand Meyer, Westenfeld bei Wattenscheid, Direktor der Gewerkschaft Fröhliche Morgensonne, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Rheinisch-Westfälischen Zement-Vereins G. m. b. H., am 6./6. im Alter von 68 Jahren. — Chemiker Walter Ott, Stuttgart. — Ing.-Chem. Felix Zabza, Drohobycz.

## Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Laßberg, Jos. Frh. v., Wärmetechn. u. wärmewirtschaftl. Untersuchungen aus d. Sulfite-Zellstoff-Fabrikation. [Mit 24 Textfig. Berlin 1916. Julius Springer. geh. M 2,60]

Mathesius, Walther, Die physikalischen u. chemischen Grundlagen des Eisenhüttenwesens. Mit 39 Fig. u. 106 Diagrammen im Text u. auf 1 Tafel. (Chem. Technologie in Einzeldarstell., hrsg. v. Ferd. Fischer.) Leipzig 1916. Otto Spamer. geh. M 26,—; geb. M 28,—

Rieser, Heinrich, Jahrbuch d. techn. Zeitschriftenliteratur. Auskunft über Veröffentlichungen in in- u. ausländ. techn. Zeitschriften nach Fachgebieten, mit techn. Zeitschriftenführer. Ausgabe 1915 f. d. Literatur d. J. 1914. Wien u. Berlin. In Kommission: Verlag f. Fachliteratur G. m. b. H. geh. M 4,—

Simonis, H., Die Cumarine (Chemie in Einzeldarst., hrsg. v. Julius Schmidt, VIII. Bd.). Mit 10 Abb. im Text. Stuttgart 1916. Ferdinand Enke. geh. M 12,—; geb. M 13,—

Tillmans, J., Die chem. Untersuchung v. Wasser u. Abwasser. (Laboratoriumsbücher f. d. chem. u. verwandte Industrien, Bd. XVII.) Mit 19 Abb. im Text. Halle a. S. 1915, Wilhelm Knapp. geh. M 11,20; geb. M 11,95

Vernon, R. H., I. Die Theorie d. Wheatstoneschen Brückenschaltung bei Anw. v. Wechselströmen. II. Die Destillation des Wassers. Zürich. E. Speidel & E. Wurzel. geh. M 3,—

## Bücherbesprechungen.

Eisen und Stahl unmittelbar aus dem Erz. Von Carl Otto. 29 S. Leipzig 1916. Verlag von Otto Spamer.

Preis geh. M 1,50

Vf., der sich mit der Frage der Darstellung von Eisen und Stahl unmittelbar aus dem Erz seit einer Reihe von Jahren beschäftigt und über diesen Gegenstand auch bereits einige Abhandlungen (vgl. z. B. Angew. Chem. 19, 561 [1906]; 28, II, 392 [1915]) veröffentlicht hat, behandelt in der vorliegenden Schrift die Entwicklung des Problems, angefangen von den ältesten Methoden der Eisenerzeugung bis zu den neuesten diesbezüglichen Vorschlägen. Anschließend daran bespricht er seine eigenen Anschauungen über die mit Berücksichtigung der für den Verlauf des Prozesses wesentlichen Faktoren zweckmäßigste Durchführungsart des Verfahrens, wobei auch die hierfür in Betracht kommenden Betriebseinrichtungen an Hand von Zeichnungen beschrieben werden. Interessenten kann die kleine Schrift bestens empfohlen werden.

Ditz. [BB. 5.]

## Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Vereinigung Württembergischer Nahrungsmittelchemiker.

Tagungen am 11. u. 25./3. 1916.

Die Vereinigung württembergischer Nahrungsmittelchemiker hielt zwei außerordentliche Tagungen ab zur Besprechung von kriegswirtschaftlichen Fragen, die mit der Nahrungsmittelchemie in Verbindung stehen. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen, ein Beweis, daß die Tagungen einem Bedürfnis entsprachen.

Tagung am 11./3. 1916.

Dr. Gaab, Ludwigsburg: *Konserven für Feldpostsendungen* (Liebesgaben). Es wurde in erster Linie der hohe Preis vieler Fleischkonserven für Feldpostpackung bemängelt. An der Aussprache beteiligten sich verschiedene Herren. Die Versammlung war der Ansicht, daß lediglich der Nahrungsmittelchemiker durch seine Untersuchungen eine Qualitätsbeurteilung vorzunehmen und die Grundlagen zu einer genauen Preisprüfung zu liefern imstande sei, so daß dann auf Grund einer kaufmännischen Wertberechnung übermäßigen Preistreibern im Sinne der Bundesratsverordnung wirksam entgegengetreten werden könne.

Dr. Schmiedel, Stuttgart: *Neue Konservierungsmittel*. Infolge der Beschlagnahme des Salpeters und des für die Herstellung von Benzoesäure verwendeten Toluols, sind während des Krieges salpetrigsaure Salze zur Fleischpökung und Metakresotinsäure als Konservierungsmittel in Aufnahme gekommen. Der Redner betonte die günstige Beurteilung der Metakresotinsäure durch die Gutachter Schottelius und Lehmann und machte darauf aufmerksam, daß sie mit Eisenchlorid wie die Salicylsäure eine Violett-färbung gebe, sich aber von dieser durch den Schmelzpunkt unterscheiden lasse. Die Versammlung war der Ansicht, daß eine Beanstandung bzw. Verurteilung wegen Zusatzes von salpetrigsauren Salzen zur Fleischpökung im Hinblick auf die Empfehlung von Prof. Glage schwerlich möglich sein würde. (Bemerkt sei, daß nach einem inzwischen erschienenen Erlaß des preuß. Ministeriums sich die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen dahin geäußert hat, daß gegen die Verwendung kleiner Nitritmengen, wie sie z. B. bei der Herstellung von Pökelfleisch in Betracht kommen, keine Bedenken bestehen, daß aber die Verwendung von Nitriten zur Wurstbereitung als unzulässig zu erachten sei.)

Dr. Seel, Stuttgart: *Veränderungen in der Zusammensetzung der Wurstwaren während der Kriegszeit*. Redner betonte besonders die Verschiebung des Verhältnisses von magerem Fleisch zum Fett in den Wurstwaren zugunsten des ersteren. Die Würste sind jetzt gegenüber den Verhältnissen in Friedenszeiten sehr fettarm und sehr wasserreich; es ist deshalb die Festsetzung einer Höchstgrenze für den Wassergehalt der Kriegs- und Friedenswürste sehr erwünscht. Der Nährwert der Kriegswürste ist bedeutend niedriger als der der Friedenswürste. Die Versammlung beschließt bei

der Bestimmung des Nährwerts der Würste und anderer Nahrungsmittel möglichst die von der Militärverwaltung benutzten Grundsätze anzuwenden (ausnutzbare Nährwert-einheiten in Calorien).

Oberapotheker Vöhringer, Stuttgart: *Erfahrungen bei Untersuchung der Seifen während der Kriegszeit*. Votr. berichtete über die große Preisssteigerung und über die vielen Schwindeleien im Seifenhandel. Die in den Tageszeitungen massenhaft angepriesenen Seifen enthalten oft nur 6—7% Fettsäure, dafür aber bis zu 90% Wasser und andere wertlose Stoffe; ihr Preis ist im Verhältnis zu ihrem wirklichen Wert um das Mehrfache zu hoch. Die Mehrzahl der versammelten Mitglieder bestätigte die Beobachtungen des Redners. Prof. Dr. Rau hob hervor, die jetzt angepriesenen billigen Schmierseifen seien häufig nichts anderes als ein aus Kernseife unter Zusatz von Soda und Wasserglas hergestellter Seifenleim. Die Bezeichnung Schmierseife für solche Erzeugnisse sei auch an sich falsch, da man unter Schmierseife eine Kaliseife verstehe. Die Versammlung war der Ansicht, daß versucht werden soll, den Erlaß einer den Seifenverkauf regelnden Verordnung zu erreichen. Dr. Alpers wurde damit betraut, eine diesbezügliche Eingabe an das stellvertretende Generalkommando des XIII. Armeekorps zu entwerfen, die inzwischen abgegangen ist. — Im Anschluß an diese Besprechungen hob Dr. Benz die Irreführung des Publikums durch die Veröffentlichung unbrauchbarer Rezepte für die Herstellung von Seife hervor. Es schloß sich hieran noch eine Aussprache über Seifenersatzmittel an.

Prof. Dr. Rau, Stuttgart, für den verhinderten Dr. Seitter, Ulm: *Probenahme und Fettbestimmung bei Käse*. Die Bundesratsverordnung und Ministerialverfügung über den Verkehr mit Käse haben zahlreiche Käsefettbestimmungen zwecks Feststellung der Käsesorte notwendig gemacht. Redner berichtete über große Unterschiede im Fettgehalt bei den einzelnen Käseleiben und schlug einheitlicheres Vorgehen in der Art der Untersuchung und besonders der Probenahme vor. Die Versammlung war der Ansicht, daß zur Beurteilung des Fettgehaltes einer Käselieferung die zu untersuchende Probe durch Mischen kleiner, aus mehreren Laiben entnommener Proben gewonnen werden soll, um eine gute Durchschnittsprobe zu erzielen. Bei der Beurteilung großer Käseendungen wurde es zur Vermeidung allzu hoher Untersuchungskosten für zweckmäßig erachtet, in bezug auf die Anzahl der zu untersuchenden Proben ähnlich zu verfahren, wie dies in der zollamtlichen Anweisung zur Fettprobentnahme vorgesehen ist. — Im Anschluß hieran berichtete Prof. Rau auf Anregung des abwesenden Dr. Teichert über Milchersatz „Sahna“ und einen bulgarischen Käseersatz. Beide Präparate wurden von der Versammlung abfällig kritisiert.

Dr. Alpers, Tübingen: *Beobachtungen über fadenziehendes Brot*. Die Erscheinung des Fadenziehens des Brotes wurde im letzten Sommer sehr häufig beobachtet; es sind beträchtliche Mengen an Brot durch diese Brotkrankheit verlorengegangen. Es wurde deshalb für zweckmäßig erachtet, Bäcker und Hausfrauen an die Mittel zur Verhütung dieser Verluste zu erinnern. Dr. Schmiedel übernahm es, einen belehrenden Artikel für die Bäckerfachzeitung zu verfassen.

Dr. Sander und Dr. Mezger, Stuttgart: *Nachweis der verschiedenen Stärkearten durch die sog. Schwarzweißbrotfärbung*. Dr. Sander ermittelte, daß die von der Getreideverwertungsstelle in Berlin zur Unterscheidung von Kartoffel- und Getreidestärke empfohlene sog. Schwarzweißbrotfarbstofflösung, deren Zusammensetzung von der betr. Gesellschaft geheimgehalten wird, aus einer Auflösung von Kongorot und Tusche unter Zusatz von Carbolsäure und Ammoniak besteht. Dr. Mezger betonte, daß nach seiner Erfahrung die Färbung eigentlich überflüssig sei, da für die Erkennung der Getreidestärkekörner die bei stärkerem Abblenden an einzelnen Exemplaren stets sichtbare zentrale Schichtung derselben ausschlaggebend bleibe. Im übrigen färben sich die Getreidestärkekörner nach Dr. Mezger Beobachtungen mit der Farbstofflösung nicht schwarz, sondern höchstens grau, während die Kartoffelstärkekörner weiß bleiben und die Kleisterzellen aus der Kartoffel eine Rosafärbung annehmen. Über die genaue Zusammen-

setzung der Farbstofflösung soll an anderer Stelle noch näher berichtet werden. — Diese Mitteilungen führten zu einer lebhaften Aussprache über *G e b ä c k u n t e r s u c h u n g e n* und über die kriegsgesetzlichen Bestimmungen im Verkehr mit Backwaren. Die Ergebnisse der Aussprache haben jedoch größtenteils nur Bedeutung für die württembergischen Verhältnisse. Auf Vorschlag von Dr. Mezger wurde eine Eingabe an die Landesgetreidestelle betr. ein Verbot der Verwendung von Gersten- und Malzmehl für die Herstellung von Kuchen beschlossen. Er betonte, daß Weizen- und Roggenmehl zur Kuchenbereitung zwar verboten, daß aber in letzter Zeit Auslandsgerstenmehl an Bäcker zur Kuchenbereitung abgesetzt worden sei. Im Hinblick auf die Schwierigkeit der Unterscheidung von Gersten-, Weizen- und Roggenmehl in der fertigen Backware sei so die Kontrolle illusorisch geworden.

Prof. Dr. Philip, Stuttgart: *Salatölersatzmittel*. Votr. berichtete, daß die als Salatölersatz in den Handel gebrachten Erzeugnisse in der Regel konservierte Carrageenschleime seien. Es kommen jetzt Erzeugnisse auf den Markt, die keimfrei und haltbar sind. Dr. Alpers und Dr. Werner sprachen sich entschieden gegen die Herstellung und den Verkauf derartiger Salatölersatzmittel aus. Die Versammlung war der Ansicht, daß, wenn das Erzeugnis unter einer einwandfreien Bezeichnung, wie z. B. „ölfreier Salatzusatz“, durch besondere Zusätze haltbar gemacht zu einem angemessenen Preise in den Handel komme, es von der Nahrungsmittelkontrolle nicht beanstandet werden könne.

Auf Anregung von Dr. Seel wurde beschlossen, bei den militärischen Behörden die Herausgabe eines Exemplars der *Lieferungsbedingungen für Nahrungs- und Genußmittel*, die während des Krieges von Dr. Mezger einer Durchsicht unterzogen worden seien, im Interesse einer einheitlichen Beurteilung der Lebensmittel seitens der Zivil- und Militärbehörden zu erwirken.

Tagung am 25./3. 1916.

Es erfolgte die Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 11./3. 1916 sowie der beschlossenen *E i n g a b e n*:

1. betr. das Verbot der Verwendung von Gersten- und Malzmehl bei der Bereitung von Kuchen an die Landesgetreidestelle; 2. betr. die Unterbindung des Handels mit minderwertigen Seifen an das stellvertretende Generalkommando des XIII. Armeekorps; 3. betr. die Überlassung eines Exemplars der militärischen Lieferungsbedingungen über Nahrungs- und Genußmittel an die stellvertretende Intendantur; sowie 4. der Belehrung über fadenziehendes Brot.

Die Besprechungen über die *Backverordnungen* wurden noch fortgesetzt. Auf Antrag von Dr. Mezger wurde der Beschluß gefaßt, an die Landesgetreidestelle mit der Bitte heranzutreten, auch ein Verbot der Verwendung von Brotbrösel für die Herstellung von Kuchen zu erlassen. Der Referent betonte, daß ohne ein solches Verbot die Bäcker eben nach wie vor Getreidemehl zu Kuchen zu verwenden in der Lage seien, ohne daß ihnen dies auf Grund der mikroskopischen Untersuchung der betr. Backwaren in einwandfreier Weise nachgewiesen werden könne. Lediglich zum Bestreuen von Obstkuchen sollen Brösel zugelassen werden. Der Referent wurde mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfs beauftragt.

Dr. Benz gab bekannt, daß er den Erlaß einer Zusammenfassung der jetzt noch gültigen Vorschriften betr. den Verkehr mit Mehl und Backwaren für Württemberg an maßgebender Stelle beantragt habe. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß die Bekanntgabe einer solchen Zusammenstellung für Gewerbetreibende und Kontrollbehörden gleich wünschenswert sei.

Außer einigen weniger wichtigen Anfragen betraf der Rest der Tagesordnung folgende Punkte:

Dr. Seel, Stuttgart: *Ersatzmittel*. Die interessanten Ausführungen über die an die verschiedenen Ersatzmittel auf nahrungsmittelchemischem, pharmazeutischem und technischem Gebiete zu stellenden Ansprüche sollen demnächst als besondere Veröffentlichung erscheinen. Aus der sich anschließenden Diskussion sei folgendes hervorgehoben: Dr. Beitter, Göppingen: Nach den Beobachtungen des Votr.

gelangen die Salatölersatzmittel vielfach direkt aus den Vorratsgefäßen in Flaschen ohne Etikette, also ohne jede Deklaration zum Verkauf; es werden vielfach, sei es absichtlich, sei es aus Unkenntnis seitens der Verkäufer, diese Produkte schlechtweg als „Salatöl“ bezeichnet. Die Nahrungsmittelpolizei sei außerstande, einer solchen Unterschiebung entgegenzutreten. Dr. Me z g e r empfiehlt geheime Einkäufe, um Schwindeleien mit fettfreiem Salatzusatz zu unterdrücken. Dr. B e n z vertritt die Ansicht, daß bei der Stellungnahme, die die Versammlung dem Salatölersatz gegenüber einnehme, das Moment der Täuschung, auf welches die Fabrikanten zweifelsohne ausgehen, zu wenig berücksichtigt sei. Er teilte noch mit, daß ein von ihm untersuchter Salatölersatz 7,3% Wasserglas enthalten habe.

J e s s e r (nach Analysen von Dr. G r e i n e r am Stuttgarter Städt. Laboratorium): *Bieruntersuchungen während der letzten Kriegsmomente*. Der Vergärungsgrad der unter-

suchten Biere schwankte zwischen 39 und 60, der Alkoholgehalt zwischen 1,3 und 3,1%. Der Gehalt an Stammwürze zwischen 6,4 und 10,1%, während im Frieden der Vergärungsgrad zwischen 45 und 50, der Alkoholgehalt zwischen 3,0 und 3,5, der Gehalt an Stammwürze zwischen 12 und 14% schwankte. Zur Unterdrückung der Unterschiebungen von gewöhnlichem für Münchner Bier wurden von Dr. Me z g e r geheime Probenentnahmen mit gleichzeitigen polizeilichen Feststellungen bezüglich der angestochenen Fässer gelegentlich der Kontrolle der Bierdruckapparate empfohlen.

Dr. B e n z: *Verwendung von Phosphorsäure an Stelle von Wein-, Citronen- und Milchsäure für limonadenähnliche Getränke und Fruchtzubereitungen*. Nach der Aussprache über diesen Gegenstand wurde beschlossen, daß der Referent eine diesbezügliche Anfrage gleichzeitig auch über die Verwendung von Glykolsäure an das Reichsgesundheitsamt richten soll.

Dr. Me z g e r.

## Der große Krieg.

### Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

Max Robert Eglau, Direktor der Brauerei Eglau A.-G. in Durlach, Oberleutn. d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Färbereibesitzer Alex Hilger von der Färberei Aug. Hilger & Söhne in Barmen-Rittershausen.

Walther Lehment, Leutn. d. Res., Inh. der Firma Walther, Lehment, Asbest- und Gummiwerke, Wandsbek.

Bleichereibesitzer Emil Löbel, Pleissa.

Cand. chem. Walter Reimer, Havelberg, am 28./5. im Alter von 27 Jahren.

### Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Oberjäger Fritz Ebert, Teilhaber der Färberei Franz Ebert Nachf., Treuen.

Dr. Hugo Groebe, früher Betriebsleiter der Zuckerrfabrik Gostyn, Leutn. d. L.

Färbereibesitzer Max Heberlein, Dortmund.

Apotheker Dr. Arthur Höhne, Lübeck, Oberleutn. d. Res.

### Andere Kriegsauszeichnungen:

Dr. E. A. Kolbe, k. k. Chemiker im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Wien, Oberleutn. d. Res. hat das Signum laudis erhalten.

Cand. chem. Heinz Milde, Leutn. d. Res. in einem Sächs. Kavallerie-Regiment, Sohn des Fabrikdirektors Emil Milde, Goldschmieden bei Deutsch-Lissa (Schlesien), hat das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens erhalten.

Dr.-Ing. H. Vetter, technischer Leiter der Paracitgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., Oberleutn. d. Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes, hat das Sächs. Kriegsverdienstkreuz erhalten.

## Verein deutscher Chemiker.

### Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein.

4. Monatsversammlung, am Samstag, den 27./5. 1916, nachm. 5 Uhr in Mülheim a. d. Ruhr.

Trotz des Krieges und trotz der Gunst des Jupiter Pluvius hatten sich über 80 Mitglieder und Gäste auf der Höhe des Kahlenberges zusammengefunden, um an der Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung teilzunehmen. Der Direktor des Institutes, gleichzeitig der geistige Urheber des Innenbaues und der Einrichtungen, Herr Professor Dr. Franz Fischer, begrüßte in dem Hörsaal des Institutes die stattliche Schar der Versammelten und gab seiner Freude über das Interesse an seiner Schöpfung Ausdruck. Mit einem bedeutungsvollen Vortrage über „Die Extraktion der Kohle an Stelle der Destillation“ führte Herr Prof. Fischer sodann die Zuhörer in das Arbeitsgebiet des Institutes ein. Die hochinteressanten Ergebnisse der mitgeteilten Versuche müssen der Veröffentlichung an anderer Stelle vorbehalten bleiben. Nach dem Vortrage teilten sich die Anwesenden in 5 Gruppen und traten unter der lebenswürdigen Führung des Anstaltsleiters und seiner Mitarbeiter, die meist vor kurzem aus dem Felde zurückgekehrt sind, den Rundgang durch den herrlichen Bau an. Ein glückliches Geschick hat es gefügt, daß hier der Fehler vermieden wurde, eine Laboratoriumseinrichtung in ein vorhandenes Haus einzubauen. Hier herrschte der Wille des Chemikers vor, der einen bis in die kleinsten Einzelheiten weitschauend durchdachten Zweckbau von innen heraus entwickelte und dann erst dem Architekten Gelegenheit gab, das so Geschaffene in ein würdiges ästhetisches Gewand zu hüllen.

Aus dem Hörsaal führte der Weg durch die Räume für Thermochemie, Calorimetrie, Photographie und Photometrie. Hier sind ferner die physikalischen Sammlungen, die Laboratorien für physikalische und spezielle Arbeiten, sowie für Gasanalyse und Elektrolyse untergebracht, während das Erdgeschoß die Hauptlaboratorien, die Räume für Druck und Vakuumversuche, Gasglühöfen und elektrische Öfen aufnimmt. Eine reiche und behagliche Bücherei schließt sich hier an die Zimmer des Direktors an. Alle Lager und Räume, in denen mit Geräusch oder Erschütterung verbundene Arbeiten ausgeführt werden, liegen im Kellergeschoß, aus dem ein Verbindungsgang in den 100-qm großen Hauptraum eines besonderen Fabrikgebäudes für Versuche in größerem Maßstabe führt. Von außen bildet die ganze Anlage mit dem Wohnhaus des Direktors eine harmonisch gegliederte Gebäudegruppe, ragend über dem freundlichen Ruhrtale, weithinschauend über das ferne Meer der Schlote, ihm nahe wohl, doch seinem störenden Brausen entrückt, eine ruhige und würdige Stätte wissenschaftlicher Arbeit an den schwarzen Schätzen, die die Grundlage unserer heimischen Industrie bilden.

Der stellvertretende Vorsitzende Herr Dr. Ebel hatte bereits im Hörsaal Herrn Prof. Dr. Fischer für seine Bereitwilligkeit zu der Veranstaltung gedankt. Von Herzen sei der Dank an dieser Stelle wiederholt für die Fülle von Anregung, die ein jeder Besucher mit nach Hause nahm.

Die Mehrzahl folgte der Aufforderung des Herrn Dr. Ebel zu einem abendlichen Trünke im Hotel Monopol. Noch heute träumt mancher mit Behagen von den Mülheimer Fleischtöpfen.

Dr. E. Schiffer.